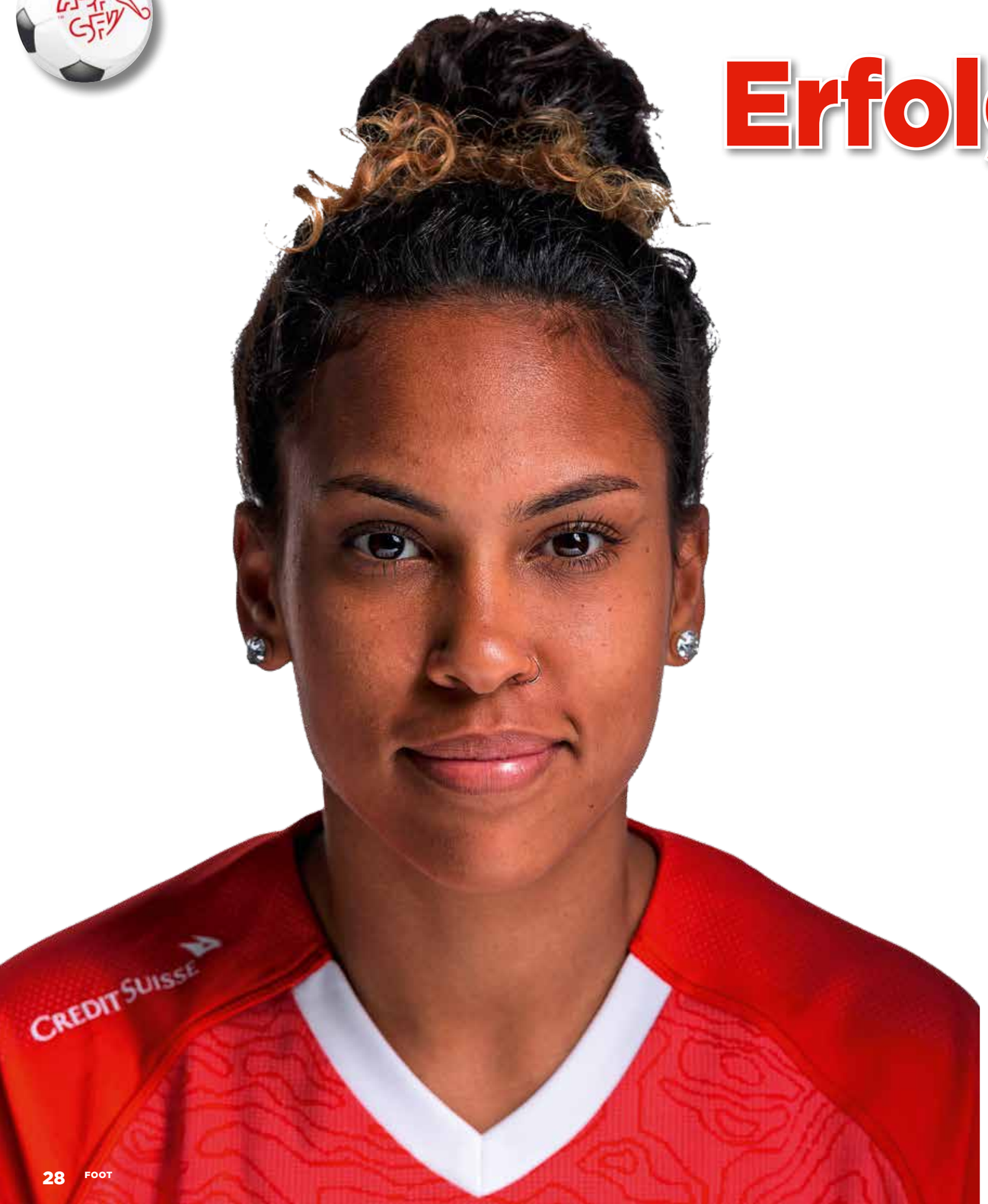

Erfolgreiche Cousine

Der Name «Sow» bürgt für fussballerische Qualität. Einerseits wegen Djibril Sow, der mit den Young Boys zum zweiten Mal in Folge Meister wurde. Andererseits durch seine Cousine **Coumba Sow**, die mit dem FC Zürich national dominiert und den Sprung ins Nationalteam geschafft hat.

Text: Andy Maschek
Fotos: SFV, zVg, Claudio de Capitani/freshfocus

In den letzten Monaten hat diese Familie den Schweizer Fussball gerockt. Dass «Djibi» bei YB ein Schlüsselspieler auf dem Weg zur Titelverteidigung war, ist hinlänglich bekannt und wurde auch medial gebührend gefeiert. Ebenso das Debüt des 22-Jährigen im A-Nationalteam im vergangenen September in der Nations League gegen Island. Viel weniger Schlagzeilen generierte dagegen seine knapp drei Jahre ältere Cousine Coumba. Sie gewann mit dem FC Zürich dank einem 5:0 im Final gegen die Young Boys, zu dem sie einen Treffer beisteuerte, den Cup, dazu kommt der Meistertitel, auch wenn dieser bei Redaktionsschluss mathematisch noch nicht sicher war.
Dass sie die aktuell vielleicht erfolgreichste Schweizer Fussballfamilie bilden, habe sie bislang nicht realisiert, sagt Coumba, «aber das ist mega cool.» Klar kommt bei soviel Erfolg schnell der Gedanke auf, dass diese Qualitäten genetisch bedingt sein könnten. Waren also die Sow-Brüder, die Väter von Coumba und Djibril, auch schon äusserst talentiert? «Sie sagen jedenfalls, dass sie am Strand in Senegal mega gut gewesen seien, aber das sagt doch jeder Vater», erklärt die 24-Jährige lachend.

Ball statt Barbie

Woher das Talent kommt, ist schlussendlich egal. Hauptsache, es ist vorhanden. Und das ist auch bei Coumba so. Als sie laufen konnte, drückte ihr ihr Vater einen Ball in die Hand, und ab da war er immer bei ihr. Drinnen, draussen, an Geburtstagsfesten und Familienfeiern. Wenn der Sow-Clan zusammenkam, war natürlich auch Djibi jeweils mit am Ball. «Wir haben immer am längsten gespielt. Wir haben uns auch oft am Wochenende gesehen, als sich unsere Väter trafen und waren den ganzen Tag auf dem blauen oder roten Platz», so Coumba. Von Puppen wollte sie dagegen nichts wissen, wie sie lachend erklärt: «Ich habe den Barbies immer die Haare abgeschnitten, ich konnte nichts mit ihnen anfangen.»
Mit 13 Jahren fand sie schliesslich den Weg in den Verein, in den SV Höngg, nachdem ihr Vater lange einen Klub mit Mädchenfussball gesucht hatte, aber nicht fündig geworden war. Er wollte nicht, dass Coumba bei den Jungs mitspielt, was sie heute anders machen würde. «Sollte ich mal eine Tochter haben und sie will Fussball spielen, bringe ich sie sicher zu den Jungs, da profitiert man enorm!», erklärt Coumba, die in jungen Jahren den Spitznamen Ronaldinho verpasst bekam. Er habe ja auch lockige Haare und wie sie eine Zahnlücke, zudem trugen beide immer ein Stirnband. «Wir versuchten stundenlang, seine Tricks nachzumachen, er war schon mein Vorbild.»
Nach nur gerade zwei Jahren verliess sie den SV Höngg wieder, nachdem sie gemeinsam mit ihrer heutigen Teamkollegin Barla Deplazes in der Regionalauswahl vom FC Zürich entdeckt wurde. Es folgten Spiele in der U18, der U21 und im A-Team, der Gewinn von Meistertiteln und Cup-Trophäen. «Wir hatten ein enorm starkes Team, mit Inka Grings oder Sonja Fuss, dazu kamen viele gute junge Spielerinnen, es war purer Luxus», sagt sie. Daneben absolvierte sie die neusprachliche Matura, was rückblickend hart gewesen sei, wie sie findet. Von 07.30 bis 17 Uhr Schule, danach direkt ins Training, anschliessend bis nach Mitternacht lernen und wieder aufstehen, «es war ein richtiger Kampf». Zudem wehrte sich ihre Schule, sie für Länderspiele der U-Nationalteams vom Unterricht zu dispensieren und empfahl ihr, das Sport-Gymi zu absolvieren. Das wollte sie aber nicht, da die Schule ein Jahr länger gedauert hätte.

Coumba Sow und ihr Cousin Djibril.

Vier Jahre USA

Sie brachte Schule und Sport dennoch unter einen Hut und verreiste danach in die Ferne. Für sie sei klar gewesen, nicht sofort mit einem Studium zu beginnen und als ihr Grossvater ihr riet, in die USA zu gehen, ihr Englisch zu verfeinern, ein neues Land und eine neue

Inter Discount

Einkaufen wie es dir gefällt

WOCHENKNALLER

BON 80.-

219.90 statt 299.90

HUAWEI

Tablet 10.1" MediaPad M5 Lite WiFi Gray Art. 957693

- Kirin 659, 4x 2.4 GHz/4x 1.7 GHz A53 • 32 GB ROM, erweiterbar bis 256 GB • 3 GB RAM-Speicher • 10.1" FHD IPS-Display 1920x1200 px
- WiFi 802.11 a/b/g/n/ac, 2.4/5 GHz • Betriebssystem Android 8, EMUI 8.0

Einlösbar in Ihrer Interdiscount-Filiale vom 06.05.2019 bis 26.05.2019.
Nicht kumulierbar mit anderen Bons/Rabattaktivitäten. Pro Kunde nur 1 Stück. Solange Vorrat.

PASSEND DAZU:

39.95

HUAWEI

Bookcover für MediaPad M5 Lite 10" Grey Art. 963154

- Hochwertiges Tabletcase
- Standfunktion

69.90

Google

Chromecast 3 EU-Version Black

Art. 963153

- HDMI Streaming-Stick, 2.4 GHz WLAN
- Von Smartphone auf TV streamen

99.90

logitech

Universal Folio für Tablets 9-10"

Art. 943039 (ohne Tablet)

- Für Apple-, Android- & Windows-Systeme
- Spritzwassergeschützte Aussenhülle

Hinweis laut Gesetz: «Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung führt» (Art. 3 UWG). Unsere Preise verstehen sich inkl. MwSt. Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.

Angebote gültig bis 26. Mai 2019

Im Laden oder Online kaufen – abholen oder ganz bequem nach Hause liefern lassen. Einer der vielen Services von Interdiscount.

Kultur zu entdecken und gleichzeitig Fussball zu spielen, war sie schnell begeistert. Sie arbeitete schliesslich mit einer Agentur zusammen und bekam schnell viele Angebote diverser Universitäten. Eigentlich wollte sie ein Jahr in den USA bleiben, doch es wurden vier, zuerst zwei Jahre in Rochester und danach zwei Jahre in Oklahoma.

In den USA geniesst der Frauenfussball bekanntlich eine andere Popularität als in der Schweiz, was sie natürlich begeisterte. Die Unterschiede seien gewaltig, findet sie, nur schon wenn man die Fans, die Infrastruktur und die Ressourcen anschaue, «das ist eine andere Dimension». Für immer unvergesslich sind die Feierlichkeiten für den Gewinn der Big-12-Conference, als 80 000 Fans den jungen Frauen zujubelten: «Das war ein wahnsinniges Ereignis, ein mega schöner Event als Anerkennung für unseren Titelgewinn.»

Sie hoffte, dass in ihrer Abwesenheit der Stellenwert des Frauenfussballs in der Schweiz markant gestiegen ist, was aber trotz der Erfolge des Nationalteams nicht wirklich der Fall war. «Es besteht noch viel Potenzial», sagt Coumba Sow. An ihrer Freude am Fussball kann dies aber nichts ändern. Sie bezeichnet sich als Mannschaftsspielerin, «die das Teamgefühl braucht». Gleichzeitig sei sie enorm ehrgeizig und geniesse es, Tore zu erzielen. Natürlich war ihr Debüt im Frauen-Nationalteam gegen die Niederlande – die Heimat ihrer Mutter – ein unvergessliches Ereignis, zumal sie es mit einem Tor versüssen konnte. Speziell waren auch die Auftritte in der Champions League. Doch die Unterschiede zu den Männern sind nach wie vor frappant.

Eine andere Liga...

Cousin Djibril Sow ist mittlerweile ein Akteur auf der ganz grossen Bühne. Er verdient als Profi mit dem Fussball gutes Geld, während Coumba neben dem Sport zu 75 Prozent arbeitet, ein Praktikum in einem Kinderhort absolviert. Djibi ist ein Blue Chip auf dem Transfermarkt, wird von internationalen Klubs gejagt und in Zukunft finanziell noch in andere Sphären katapultiert werden, Coumba dagegen kann nur davon träumen, irgendwann mit dem Fussball ihr Leben verdienen zu können. Doch der Frauenfussball ist nach wie vor so ehrlich und bescheiden, dass dies sekundär ist. «Ich gönne es Djibi, aber es wäre schon schön, wenn es im Frauenfussball mehr Geld gäbe», sagt Coumba Sow. «Wir betreiben auch einen sehr grossen Aufwand, trainieren viermal pro Woche, müssen uns aber gleichzeitig in der Arbeitswelt beweisen und schauen, dass Geld reinkommt. Aber ich liebe den Fussball einfach!» Dass sich um ihren jüngeren Cousin momentan viele (Millionen-)Gerüchte ranken, beschäftigt die 24-Jährige nicht, wie sie sagt: «Ich sehe immer noch nur meinen Cousin. Die Zahlen spielen keine Rolle, ich weiss, was er mir und der Familie bedeutet. Es ist beeindruckend, was er als bodenständiger Mensch erreicht hat, die Zahlen kann ich nicht einordnen, das ist nicht alltäglich für mich.»

Coumba Sow, beim FCZ eine erfolgreiche Grösse und nun bereits vierfache Internationale, erhält schon bald die Chance, sich weiter zu profilieren. Im September beginnt die Qualifikation für die EM 2021, mit den Gegnerinnen Belgien, Rumänien, Kroatien und Litauen. Es sei eine machbare Gruppe, findet sie. Das Ziel sei der erste Platz und die damit verbundene direkte Qualifikation. «Ich glaube, dass wir das packen! Wir haben einen guten Trainer, gute Spielerinnen. Ich habe viel Vertrauen in diese Mannschaft!»

«Wir betreiben auch einen sehr grossen Aufwand, trainieren viermal pro Woche, müssen uns aber gleichzeitig in der Arbeitswelt beweisen und schauen, dass Geld reinkommt. Aber ich liebe den Fussball einfach!»

Coumba Sow.